

Eine gewerkschaftliche Antwort zur rechten Zeit : das SGB-Berufsbildungs-Konzept

Autor(en): **Moser-Roggero, Viktor**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **77 (1985)**

Heft 4

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zweimonatsschrift
des Schweizerischen
Gewerkschaftsbundes

Gewerkschaftliche Rundschau

77. Jahrgang

Heft 4, Juli/August 1985

Eine gewerkschaftliche Antwort zur rechten Zeit:

Das SGB-Berufsbildungs-Konzept

Berufsbildung ist seit jeher ein wichtiges Tätigkeitsgebiet der Gewerkschaften. Es kann uns ja nicht gleichgültig sein, wie unser beruflicher Nachwuchs ausgebildet wird und welche Weiterbildungsmöglichkeiten später offen sind. Je breiter die Kenntnisse, je solider das Wissen des Facharbeiters, desto sicherer ist seine Position auf dem Arbeitsmarkt und desto stärker auch sein Selbstbewusstsein. Der SGB hat sich in jüngster Vergangenheit wiederholt für eine gute, zukunfts offene Berufsbildung engagiert. Wir denken etwa an unser Alternativgesetz 1974, an das Referendum gegen das neue Berufsbildungsgesetz 1978, an zahlreiche Vorstösse zu einzelnen Fragen wie Freifächer, Allgemeinbildung, Lehrmeisterausbildung und auch an die verschiedenen Versuche von Einzelgewerkschaften, die Lehrlinge den Gesamtarbeitsverträgen zu unterstellen.

Heute ist eine offensive Berufsbildungspolitik für uns Gewerkschaften nicht nur wichtig, sondern zentral. Bei zahlreichen Berufen stellen wir tiefgreifende Qualifikationsveränderungen fest, welche vor allem auf den rasanten technologischen Wandel zurückzuführen sind. Was bedeutet dies nun für den einzelnen Maschinenmechaniker, Schriftsetzer, Zeichner, Schreiner, Laboranten, Lebensmitteltechnologe usw.? Zunächst einmal gilt für alle Arbeitnehmer, dass die Lehre kein Polster mehr für das ganze Berufsleben sein kann. Diese Aussage ist – so allgemein formuliert – schon beinahe banal. Einige Berufe verschwinden recht abrupt von der Bildfläche, während zahlreiche andere ihr «Gesicht» stark verändern, zumal die Mikroelektronik praktisch jede Branche erfasst hat (oder erfasst wird). Wichtigste Folge davon: Das Erfahrungswissen, fundierte Materialkenntnisse, das «Gspüri», geschickte Hände – alle diese wichtigen Eigenschaften machen nur noch die eine Hälfte der Facharbeiterin und des Facharbeiters aus. Darüber hinaus müssen die Berufsfrauen und -männer in Zukunft auch Qualifikationen beherrschen, die ihnen den aktiven Umgang mit neuen Technologien erlauben: abstraktes, logisches

Denken, die Fähigkeit zu planen, Arbeitsabläufe zu überblicken, zu kombinieren, im Team zu arbeiten usw. Genau auf diese Veränderungen muss die Berufsbildung reagieren, denn ein weiteres Zuwarten bedeutet unwillkürlich Unsicherheit, beruflichen Abstieg und Abwertung für Zehntausende von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern.

In diesem Zusammenhang ist es keineswegs verwunderlich, dass die gewerkschaftliche Forderung nach einer breiteren allgemeinen und beruflichen Grundausbildung nunmehr unbestritten ist. Was allerdings fehlt, sind genaue Vorstellungen darüber, wie die breite Grundausbildung in der Praxis aussehen sollte. Eines hingegen ist klar: Das bestehende Berufsbildungssystem muss verändert werden, wenn es dem Lehrling und späteren Arbeitnehmer tatsächlich eine tragfähige berufliche Grundlage bieten will.

Das neue Berufsbildungs-Konzept des SGB ist nicht mehr und nicht weniger als der Versuch, eben diese Forderung zu konkretisieren. Wir stellen uns dabei zwei hauptsächliche Fragen:

1. Welche Ausbildungsinhalte sind für eine breite Grundausbildung notwendig; welche Lehrberufe lassen sich in einem sogenannten Berufsfeld vereinigen?

2. Welches sind die optimalen Ausbildungsorte?

Was die inhaltlichen Voraussetzungen anbetrifft, so ist uns klar, dass die notwendigen Vorarbeiten nicht vom Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit (BIGA) und ebensowenig von den Arbeitgeber- oder Arbeitnehmerverbänden allein geleistet werden können. Dazu braucht es eine regelmässige Berufsbildungsforschung, welche allerdings in ständigem, engem Kontakt zu den Praktikern bleibt. Nur auf diese Weise lassen sich berufsübergreifende Qualifikationen herauskristallisieren und neue, umfassendere Berufsfelder definieren. Solche Berufsfelder könnten etwa «Mechanische Berufe», «Bauberufe», «Lebensmittelberufe», «Verwaltungsberufe» usw. sein.

Trotz unserer teilweise recht weit gehenden Vorstellungen wollen wir das schweizerische Berufsbildungssystem nicht einfach auf den Kopf stellen.

Das wäre sachlich falsch und politisch unrealistisch. Wir halten also an den drei Ausbildungsorten «Betrieb», «Berufsschule» und «Einführungskurs» fest, wollen jedoch die zeitliche Aufteilung ausgeglichener gestalten. Massiv erweitert sollen insbesondere die Einführungskurse werden, weil dort eine breite, systematische und gleichzeitig doch praxisnahe Ausbildung am besten gewährleistet ist.

Zum genaueren Verständnis eine kurze Erklärung: Einführungskurse finden nicht etwa nur – wie dies der Begriff vermuten lassen könnte – zu Beginn der Lehre statt, sondern immer dann, wenn der Lehrling wichtige neue Grundkenntnisse erwerben soll.

Es handelt sich also um Blöcke, die verteilt über die ganze Lehrzeit hinweg, angeboten werden. Sie sind übrigens bereits durch das bestehende Gesetz obligatorisch erklärt.

Daneben bleiben aber die Berufsschule und natürlich auch der Lehrbetrieb wichtige Träger. Gerade die betriebliche Ausbildung bietet dem Lehrling eben auch besondere Lernmöglichkeiten und Erfahrungen, die er anderswo kaum erhält.

Wenn unsere Reformforderungen auch vom bestehenden Berufsbildungssystem ausgehen, so wird insbesondere die wesentlich andere zeitliche Gewichtung der drei Ausbildungsorte mit Sicherheit sehr starke «Nebengeräusche» auslösen. Das soll uns recht sein; «Nebengeräusche» sind sogar erwünscht. Unser Konzept soll nämlich nicht nur die Basis für unsere eigenen Forderungen sein, wir wollen damit einiges mehr: Es soll bei Arbeitgebern, Behörden, Berufsschullehrern, Lehrlingen, kurz, bei allen Beteiligten die in letzter Zeit erstarrte Berufsbildungsdiskussion wieder in Gang bringen.

Viktor Moser-Roggero

Als sinnvolle Ergänzung zum SGB-Berufsbildungskonzept – das auch in einem Separatdruck zu haben ist – publizieren wir den Artikel «Neue Technik – neue Gewerkschaftspolitik?» von *Hans Baumann*, Sekretär der Gewerkschaft Bau und Holz. Zu den gewerkschaftlichen Antworten auf die Herausforderung der neuen Techniken gehört nebst Arbeitszeitverkürzung, Persönlichkeitsschutz, vielfältiger Gestaltung des Arbeitsplatzes usw. auch eine bessere Grundausbildung, bei der vor allem gelernt werden müsste, «wie man lernt».

Seite 117

Videotex ist eine jener neuen Technologien, die Gesellschaft und Arbeitswelt umzumodeln drohen, von deren Auswirkungen man aber noch recht wenig weiss. Statt Forschung und geeignete Politik sind Vermutung und Vorwärtsstrategie die Devise, nach der gehandelt wird. Der SGB hat diesbezüglich einige Fragen und Forderungen an den Bundesrat gerichtet.

Seite 127